

6. 11. 1916

Zur Kriegslage.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

Der Luftkrieg. — Die Front in Frankreich. — Die Italiener in Albanien. — Gesamtlage auf der Balkanhalbinsel.

4. Februar.

Schon die Zusammenstellung über die Fliegerverluste, die unsere oberste Heeresleitung vor einiger Zeit veröffentlichte, war eine gute Antwort auf die englischen Prahlereien von der Ueberlegenheit der englischen Flugzeuge. Eine noch kräftigere Antwort ist durch unsere Luftschiffe erteilt worden, aus der doch hervorgehen dürfte, daß wir zur Zeit tatsächlich die Herrschaft in der Luft besitzen. Auch der ganz unvermeidliche Verlust eines oder des anderen Flugzeugs und Luftschiffs, wie der des „L. 19“, den wir auf das Tiefste bedauern, kann an dieser Tatsache nichts ändern, zumal bisher noch nicht festgestellt, wodurch der Zeppelin havariert ist. Die ganze Wut der Franzosen darüber, daß wir ungehindert die Hauptstätten englischer Munitionserzeugung und ebenso Paris mit unseren Bomben erreichen, spricht sich in der kindlichen Frage des „Temps“ aus: „Waren die Zeppeline über London und Paris vielleicht ein Geschwader von Luftschiffen neuen Typs, die eine Versuchsfahrt machten? Man hat noch keine Gewißheit darüber, aber es ist sicher, daß der Feind die Luftoperationen als Spezialkrieg betrachtet und viel von diesen Angriffen erwartet, die nichts verhindern kann.“ Wenn uns die Franzosen Spezialisten des Luftkrieges nennen, so wollen wir dieses Lob aus Feindesmund mit Gemugtuung registrieren.

Die französischen Generalstabsberichte winden sich mit nichts sagenden Phrasen um die Tatsache, daß an zwei Stellen der Westfront zweifellos taktische Vorteile von uns errungen worden sind. Wir haben an den beiden Fällen verschiedene taktische Zwecke verfolgt. Nördlich von Arras handelte es sich für uns darum, die uns in der großen Septemberoffensive weggenommenen Stellungen wieder zurückzuerobern. Dies ist uns in dem Raum, in dem unsere Angriffe vor sich gingen, völlig gelungen. Südlich der Somme aber haben wir im Anschluß an das Dorf Frise die französischen Stellungen in einer Front von fast 4 Kilometer und einer Tiefe von 1 Kilometer weggenommen. Was zunächst die Ausdehnung unseres Erfolges betrifft, so sei festgestellt, daß die ganze Stellung der Franzosen in der großen Schlacht von Wörth am 6. August 1870 eine Frontausdehnung von knapp 4 1/2 Kilometer hatte. Bei den enormen Ausdehnungen unserer Fronten im Weltkriege sind wir nur allzuleicht geneigt, derartige Erfolge, wie den südlich der Somme, für eine unbedeutende Sache zu halten. Neben dem Gewinn an Gefangenen und dem moralischen Eindruck, den dieser Erfolg gemacht hat, muß aber noch auf den taktischen Vorteil hingewiesen werden, der darin liegt, daß wir nun von unserer neuen Stellung von Frise aus einen weit besseren Einblick in die französischen Anschlußstellungen nördlich und südlich unserer Einbruchsstelle haben, als bisher. Besonders erfreulich ist es, daß ähnliche Versuche der Feinde, ihre Stellungen zu verbessern, wie z. B. der englische Vorstoß auf Messines (südlich von Ypern an der Straße nach Lille), regelmäßig scheitern. Die Gegenüberstellung dieser Tatsachen beweist uns einwandfrei, daß unsere Truppen leistungsfähiger sind als die des Feindes, und diese kleinen Proben bestärken uns in der Ueberzeugung, daß unsere Truppen auch einen großen Unternehmung entscheidendster Art völlig gewachsen sein werden.

Von den übrigen Kriegsschauplätzen gibt in den letzten Tagen nur die Balkanhalbinsel Stoff für einige Bemerkungen. Es haben sich unter dem Kommando des Generals Botazzi etwa zwei Divisionen Italiener in Valona festgesetzt, während Essad Pascha mit den Resten des montenegrinischen und serbischen Heeres in Durazzo steht. Die strategische Lage Essad Paschas und die Botazzis ist die gleiche, obwohl beide aus ganz verschiedenen Motiven sich am Ufer der Adria anklammern: Essad Pascha, wie an ein letztes Refugium in rein defensiver Absicht, Botazzi wie an einen Ausgangspunkt, von dem aus weitere operative Entwicklung erwartet wird. Denn bloß um sich in Valona festzusetzen zu lassen, werden die Italiener wohl kaum gelandet sein. Eine Offensivoperation dieser schwachen italienischen Kräfte ist nun aber angesichts der Tatsache, daß die Oesterreicher und Ungarn in vollendeter Sicherheit von Montenegro her der Länge nach durch Albanien vormarschieren können und daß die Bulgaren bereits Elbasan erreicht haben,

so gut wie aussichtslos. Die strategische Absicht der Italiener krankt daher an einer Unnatürlichkeit insofern, als die Forderungen aus dem Motiv der Landung strategisch nicht gezogen werden können. Damit wird die ganze Handlung zu einer „halben Maßregel“, zu einem zögernden Schritt, der je nach Maßgabe der Energie des Feindes in kürzerer oder längerer Zeit zurückgemacht werden muß.

Es fehlt zudem den italienischen Strategischen Maßnahmen ein ähnlich großes politisches Motiv, wie es den Franzosen ein Festhalten an Salonik wünschenswert erscheinen läßt. Die Italiener haben nun auch, um den Schein der Mithilfe zu wahren, bei Salonik ein paar Soldaten gelandet. Sie wollen offenbar zeigen, was für treue Verbündete sie sind und diesen Beweis möglichst billig führen.

Die ganzen Operationen auf der Balkanhalbinsel werden in den nächsten Wochen voraussichtlich unser restes Interesse beanspruchen. Heute ist nur alles noch in einem Zustand der operativen Entwicklung, in dem aber, wie die Ereignisse jetzt schon verraten, unsere Feinde nicht mehr in der Lage sind, uns das Geheiß vorzuschreiben. Um etwa eine kombinierte Operation von Salonik einerseits, Valona und Durazzo andererseits, in der allgemeinen Richtung auf Südserbien zu machen, dazu ist das Gelände zu schwierig, sind die Wegeverhältnisse zu schlecht, die Entfernungen zu groß und die den Zentralmächten zur Verfügung stehenden Truppen zu stark. Die strategische Ueberlegenheit unserer Feinde wird sich also vermutlich mit dem alten französischen Aussprüche decken: J'y suis, j'y reste. Das ist etwas so viel wie ein sehr beschränktes strategisches Ziel. Und unser Ziel bleibt es, unseren Feinden auch die Erfüllung dieses beschränkten Zieles unmöglich zu machen. Darin wird im großen und ganzen unsere Aufgabe in den nächsten Wochen wahrscheinlich zu suchen sein.

F. C. E.